

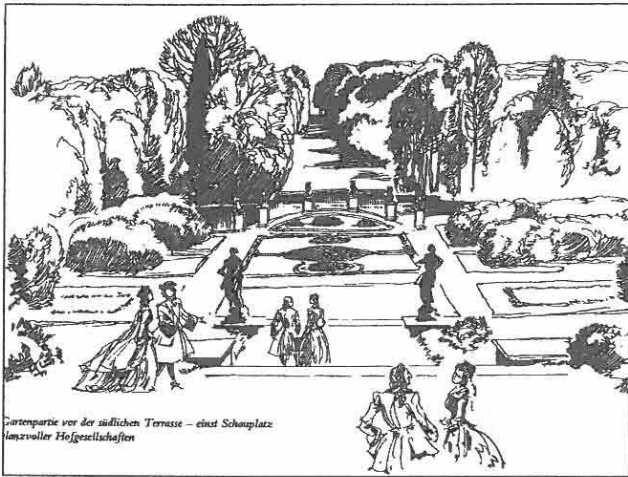
Zum Gedenkjahr (100 / 75 J.): „Briefe aus dem Schützengraben“ – Feldpost aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg;

Aus der Geschichte des Schlosses Werneck ⁽²⁾

Zusammengestellt vom Historischen Verein Markt Werneck e.V. – Arbeitskreis „Sagen, Geschichten, Mundart“

Fortsetzung „Aus der Geschichte des Schlosses Werneck“

Dieser wählte Schloß Werneck zur Sommerresidenz. Noch einmal wurden große Summen auf eine Ausstattung im damaligen klassizistischen Geschmack verwandt, von denen heute nur noch kümmerliche Reste (Relieffmalereien im Himmelsaal und einige Möbel) erhalten sind. Von der Gestaltung des Gartens und der Terrassen durch den Baudirektor des Erzherzogs, namens Nicolaus Alex de Salin de Montfort gibt ein zeitgenössischer Kupferstich Nachricht. Den Garten wandelte er nicht im englischen Zeitgeschmack, sondern er behielt Neumanns Grundplan bei, den er durch allerlei Queralleen komplizierte. Acht Jahre währte das Großherzogtum Würzburg. Aber 1814, als das Großherzogtum Würzburg abermals an Bayern fiel, war die Zeit für Werneck vorüber. König Max II. bestimmte den herrlichen Bau zur Verwendung als Kreisirrenanstalt.



1853 ging Schloß Werneck an den Kreis über und 1855 wurde es unter dem ersten Direktor Gudden als Irrenanstalt eröffnet. Man hatte Zeit gehabt, das Schloß von allem zu entblößen, was wertvoll war. Die Innendekoration muß sehr wertvoll gewesen sein. Drei Inventare über Möbel, Bilder, Gobelins usw. geben Auskunft. Friedrich Carl war ein eifriger Sammler. Am Ende seiner Regierung waren in Werneck mehr als 250 Bilder, darunter Werke von Rembrandt, Tizian, Palma, Raffael, Rubens, Caravaggio und Veronese. Von all dem ist nichts mehr vorhanden, sogar der letzte Schatz, ein Bildnis Neumanns, das diesen in prächtiger Pracht darstellt, Pläne von der Residenz zu Würzburg in der rechten Hand haltend und mit der linken auf diese hinzeigend, ist nach 1832 verschwunden und ging in unrechte Hände. Es ist nur zu hoffen, daß es wieder an den alten Platz zurückfindet, den heute noch ein helleres Viereck auf der verdunkelten Tapete im Vorsaal des Himmelsaales bezeichnet.

Ebenso schlimm verfuhr man nach Übergang an den Kreis 1853 mit diesem selbst. Zwar blieb die Grundform erhalten, doch zeigen die stilwidrigen An- und Einbauten, daß an diesem Meisterwerk Neumanns viel gesündigt wurde,

nur zu dem Zweck, es seiner Bestimmung als Irrenanstalt dienstbar zu machen. Die Inneneinrichtung mit ihren in den Gängen und Zimmern von Antonio Bossi, der von 1734-1769 in Würzburg lebte, geschaffenen Stuckarbeiten wurde vernichtet, das schöne Treppenhaus, das vom hinteren Ehrenhof in den Vorsaal zu dem genannten Himmelsaal führte, herausgerissen. Eine große Küchenanlage ist in den Innenhof gelegt und ein Verbindungsgang durchschneidet den Ehrenhof. Die offenen Arkaden der Vorgebäude sind zugemauert, wodurch die beiden Seitenhöfe, die von jenen umschlossen werden, ein düsteres Aussehen bekamen. Den ehemals einstöckigen Stallungs- und Wirtschaftsgebäuden ist ein zweites Stockwerk aufgesetzt und dadurch die freie Sicht auf das Schloß genommen. Nach Osten und Westen sind Anbauten gemacht, die auf beiden Seiten Teile vom Hauptgarten abschneiden und diese Teile sind heute Flecken, auf dem sich Hunde, Katzen und Hühner tummeln. Der Park ist in den sechziger Jahren im englisch-romantischen Sinne umgewandelt worden; ein Teich wurde vor dem Schlosse angelegt, Pavillons errichtet und die alte geometrische Anlage zerstört, was sehr deutlich sichtbar wird, wenn man den Plan Neumanns mit dem der jetzigen Schloßanlage vergleicht.

Glücklicherweise ist die Kapelle mit ihren überaus reizenden Stukkaturen, ihren ebenfalls von Antonio Bossi 1752 verfertigten Hochaltar, den von Materno Bossi, dem Neffen und Nachfolger des vorigen, ausgeführten Seitenaltären und der Kanzel sowie der zierlichen, von Hoforgelmacher Joh. Phil. Seuffert gelieferten Orgel, voll erhalten. Doch empfindet auch heute noch der Besucher den lastenden Eindruck des weißen Gewölbes der aufgehoben wäre, wenn man das für die Kuppel nach Neumanns Zeichnung bestimmte Gemälde ausgeführt hätte. Auch die Mauer um den Garten und das kunstvoll von Schlossermeister Oegg geschmiedete *Eingangstor* sind in gutem Zustande.

Hier fügen wir nun – nach dem Stichwort „Eingangstor“ in Kursivschrift – einen Zeitungsartikel aus dem „General-Anzeiger“ vom 17. 9. 1931 ein, den wir aber auszugsweise schon früher einmal veröffentlicht haben! hk

Das Prunktor am Wernecker Schloßeingang.

„All die Jahre hatte es das Kennerauge erfreut. Wie mancher Kraftwagen wurde gestoppt, damit die Insassen – oft Leute aus aller Herren Länder – die künstlerisch vollendete Arbeit an diesem schmiedeeisernen Tor bewundern konnten. Von weither pilgerten Kundige, um sich den Hochgenuß sinniger Betrachtung einer der reifsten Schöpfungen einer auserlesenen künstlerischen Begabung zu bereiten. Doch nun waren diese kostbaren Torflügel seit Wochen von seinem Standort entfernt. Ein einfaches Holzgatter nahm ihre Stelle ein. Lediglich die arg zerzauste, der schönsten Zierate entblößte Torbekrönung zeugt noch von der geschwundenen Herrlichkeit.“ *Wird fortgesetzt!*

Broschüre, nur noch in geringer Stückzahl; A 5 hoch, 56 S., 1fbg., 3,50 € - im Rathaus Werneck (Kasse) erhältlich.